



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

137 (22.3.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89302)



# General-Anzeiger



Telegraph-Abdruck:  
Journal Mannheim.  
In der Postzeitung eingetragen unter  
Nr. 2821.  
Abonnement:  
70 Pfg. monatlich,  
Eingelohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postzweck  
Schlegel Nr. 342 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.  
Ludw. v. d. G. . . . 25  
Die Kolonnen-Beile . . . 60  
Eingel-Kolumnen . . . 5

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Verantwortlich für Politik:  
Dr. Paul Harnack,  
für den lokalen und wirtsch. Teil:  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
Georg v. Bismarck,  
für den literarischen Teil:  
Hans Apfel.  
Redaktionsrat und Verlag:  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei, (Eris Mannheimer  
Topograph. Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Anständig in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Postale: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 137

Freitag, 22. März 1901.

(Abendblatt.)

### Kehraus.

(Von unserm Korrespondenten.)

12. Berlin, 21. März.

Und nun ist man wieder einmal „zum letzten Mal“ zusammen. Man ist früh gekommen; wie gestern schon um die erste Vormittagsstunde, denn noch gibt es vielerlei zu erledigen und es gilt wie ein unverbrüchliches Axiom, das Niemand anzweifeln magte, daß heute partout und unter allen Umständen Schluß gemacht werden mußte. Warum der Freitag zu solchem Ende so durchaus unschicklich sein sollte, wird freilich nicht gesagt, aber vielleicht führt das Aussehen des Hauses auf die rechte Fährte. Es ist doch schon wieder leer geworden, ach so leer! Der Schwarm, der mit geschäftigen Surren den Saal am Dienstag füllte, hat sich nur allzu schnell verlaufen. Nun klaffen an den Wänden wieder die üblichen breiten Lüden und auch die Bundesrathstempel verloren gegen vorgestern viel von ihrem Glanz. Herr v. Tirpitz, Herr v. Gohler und unser „Auswärtiger“, Freiherr v. Wichthofen gehören, um mit dem alten Herrn v. Benda zu reden, zu den „bewilligten Ministern“ und kommen nicht wieder. Der neue Kanzler aber übt seit Anbeginn den stolzen Brauch, sich rar zu machen und nur dann zu erscheinen, wenn er mit wohlgefälligem Lächeln die Schätze seiner reichen Belesenheit ausstreuen möchte. Man kann über den kanzelischen Absentismus verschiedener Meinung sein — vielleicht macht ihm sein neues Amt wirklich so viel Plage, daß er immerzu regieren muß — aber Einer dürfte am Regierungstisch heute sicher nicht fehlen: Das war der Herr Justizminister Schönstedt. Der war schon bei der zweiten Staatsberatung vom Abg. Wolfgang Heine angegriffen worden und darauf war er schuldigt in das Abgeordnetenhaus gepilgert, wo ihm der wohlgedrillte Chorus der bravocurierenden Landräthe zur Verklärung hand, und hatte aus so sicherem Porti Herta Heine einen Verklammerer und einen frechen Vagner genannt. Herr Heine, den unser treffliches Dreifassentwahlrecht eo ipso von der preußischen Volksvertretung ausschließt, hatte bei der nächsten besten Gelegenheit sehr loyal und sehr forrest im Reichstage erklärt, er würde dem Herrn Minister der Justiz bei der dritten Lesung antworten. Somit war Herr Schönstedt in aller Form zum Lunier geladen und wenn er heute dennoch fortblieb, so war das — der Herr Minister wird das aus seiner Bonner Burschenschaftlichen Zeit her wissen — jene Ubart von Muth und Tapferkeit, die man im studentischen Jargon mit dem Ausdruck „Kneifen“ zu bezeichnen pflegt. Nein — es ist nicht anders: der Herr Justizminister hat heute „gekneifen wie sieben Wilde“ und es war eine merkwürdig lahme Polemik vom Staatssekretär Niederding, wenn er Heine's Vorgehen, weil es einem Abwesenden galt, als unfair darzustellen versuchte. Den Teufel auch! Warum kam denn der Herr Schönstedt nicht? Hatte er Malheur mit der Elektrizität? besenkte ihn die Hauslage des tgl. preußischen Justizministeriums in diesen förderlichen Märztagen mit frühlich wimmelndem Nachwuchs? Oder welche andere vis major hielt ihn ab? Wenn schon ein Rügeverfahren eröffnet werden soll, dann ist's der Herr Justizminister, der schlecht abschloß; nicht Herr Heine. Der war beleidigt worden, wo er sich nicht verteidigen konnte; es war sein gutes Recht, daß er sich jetzt wehrte. Daneben aber gewährt er uns auch den in den heutigen Parlamenten einigermaßen selten gewordenen Genuß einer glänzenden oratorischen Leistung, die nach allen Seiten — formell, inhaltlich und im Vortrag — gleich abgerundet war.

Man soll auch dem politischen Gegner gerecht werden; dieser Sozialdemokrat ist einer der besten Köpfe im deutschen Reichstag und auf seine Art wohl auch ein ehrlicher Patriot. Wer mit solcher Wärme „mein deutsches Volk“ sagen kann, der that mit den Marxisten auch den Flirt mit dem ewig Internationalen in ein großes Massengrab. Nach der großen Rede Wolfgang Heines und der Antwort des Staatssekretärs Niederding, nach Resleg und Duplex dehnte sich die Sitzung noch über manche Stunde; aber der Höhepunkt war überschritten; es war nur eigentlich noch ein langsames und langwieriges Abflauen. Ein paar Momente allein verdienen der Erwähnung. Auf eine aus dieusliche Boboration des oben ehrlichen Dividenden-Karborff gab Herr v. Thielmann die für Agrariergemüthler mangelhaft beruhigende Versicherung, daß über den genauen Termin der Vorlegung des Zolltarifs „Niemand noch nichts wüßte“ und beim Kapitel der Posten, wo unsere interessanten Compatrioten auf 81 und 127 über die höchst unruhig zu ihrem Ruhen eingetrichtete Ueberzeugungsbureau sich zu besprechen die Redheit hatten, spie ihnen Herr v. Podbielski eplische Male auf die frechen Nachhäußer. Was sehr wohlgethan und sehr notwendig war; nur hätte es schon früher passieren müssen. Und als die Urtre sieben schlug“ nahm die Oper ein Ende. Bis zum 16. April haben wir Ferien und wir sollten Alle gesund wiederkommen, meinte Graf Ballestrem. Gott geb's!

### Deutsches Reich.

12. Berlin, 21. März. (In der Kanalmission) geschah gestern das Unerwartete, daß der Abg. Graf Limburg sich Namens vieler seiner konservativen Freunde bereit erklärte, unter Vorbehalt der zu fällenden Entscheidung über den Mittel-landkanal für eine Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit dem Rhein stimmen zu wollen. Dafür nahm er die vom Centrum besürwortete Kanalkonvention der Lippe in Aussicht, unter Verwerfung der in der Regierungsvorlage verlangten Emschertlinien. Daraufhin vertrat die Kommission die Abstimmung über die Frage ob Lippe oder Emscher oder über beide zusammen bis nach der Entscheidung über den Mittel-landkanal. Der Vizepräsident des Staatsministeriums gab die Erklärung ab, daß ohne die Emscher das ganze Unternehmen gescheitelt und nach vielen Richtungen werthlos sei, und es sei zweifelhaft, ob bann die Regierung noch darauf eingehen könne, wenn dieser Kern des Ganzen fehle. Von Seiten der Nationalliberalen ist der Antrag gestellt worden, sowohl Emscher als Lippe zu kanalisieren. Wenn auf dieser Grundlage eine Einigung nicht erfolgt, so dürfte das Schicksal der Kanalvorlage nicht mehr zweifelhaft sein.

### Frankreich.

p. Paris, 21. März.

#### Der Ausstand in Marseille.

Die Nachrichten über den Hafenstreik in Marseille lauten immer betrübender. Gestern kam es zu groben Thätlichkeiten, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden. Die Folge davon war eine allgemeine Panik, die des Nachmittags zur Schließung vieler, wenn nicht aller Kaufläden in den Hauptstraßen, führte. Abends wurden sie aber wieder geöffnet, nachdem der Vorsitzende des Streikkomitees auf der Arbeitsbörse beruhigende Versicherungen abgegeben hatte. Von den neunzehn Verhafteten wurden acht wieder auf freien Fuß gesetzt. Unter den elf, welche noch sitzen, befinden sich fünf Ausländer. Die meist kompromittirten sind der Italiener Soldi, der auf die Säpuleute schoß und seine

Kameraden aufforderte, dasselbe zu thun, und der Spanier Biquez, der einem Polizisten einen Dolchstoß versetzte. Die Arbeiter, die zum französischen Syndikat gehören, haben größtentheils Wort gehalten und heute, an zwothshundert Mann, ihre Arbeit bei den Schiffen und in den Docks wieder angetreten. Dagegen machen andere Berufsarten Miene, es zu dem Generalstreik kommen zu lassen, der vor einigen Tagen beschlossen, aber hinausgeschoben wurde. Mehrere Fabriken mußten bereits geschlossen werden, weil sich nur eine verschwindend geringe Anzahl Arbeiter einfand. Dem Präsesen Grimagelli wurde gegen Mittag von dem Direktor des Tramway-Betriebes die Anzeige gemacht, daß er für nichts mehr gut sieze.

### Prozeß Erhardt.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

S. u. H. Düsseldorf, 21. März.

Der Prozeß gegen den Rittmeister a. D. Freiherrn Leon von Erhardt wegen Beleidigung des Ehrenraths des Offizierskorps im 7. Armeekorps, welcher heute Vormittag vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu Verhandlung kommen sollte, nahm einen unerwarteten Ausgang, da nach einer Mittheilung des Gerichtsvorsitzenden, Landgerichtsdirektors Dr. Springmühl, die Beschlußkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen von Erhardt wegen verspäteten Einlaufs des von dem Kommandeur des 7. Armeekorps, Generalleutnant Exzellenz von Funft, eingereichten Straf-antrages abgelehnt und den Angeklagten außer Verfolgung gesetzt hat. Es blieb demnach nur der Antrag des Angeklagten auf Freigabe der nach zweimonatlichem unangefochtenem Erscheinen auf Antrag der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Broschüre „Ehre und Spirtitismus vor Gericht“, in welcher die Beleidigungen des Ehrenraths enthalten sein sollen, zu prüfen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache waren auch die vorgeladenen militärischen Zeugen der Verhandlung ferngeblieben. Die übrigen Zeugen, Hauptmann a. D. von Kämpf, Beigeordneter von Greve, Referendar a. D. Gwerts und Rentier Kupper sollen nur über einzelne beleidigende Behauptungen der Broschüre vernommen werden, zu welchem Zweck sich eine Verlesung einzelner Theile der Schrift notwendig machte, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. (Der Urtheilspruch hoben wir bereits in unserer Morgen-Ausgabe kurz mitgetheilt. D. Red.)

Der Hauptzeuge, Referendar a. D. Heinz Ewers, gegen den der Angeklagte von Erhardt seinerzeit eine von der Oberstaatsanwaltschaft in Köln später zurückgezogene Meinungsäußerung erstattet hat, ist überdies mit dem auf Wolzogen's „Ueberdrell“ in Berlin lebhafte aufgetretenen Dichter Ewers identisch. In der Schrift beschuldigt der Angeklagte den Ewers, in einer Sitzung der Düsseldorfer Pädagogischen Gesellschaft vom 11. Dezember 1895 sein Ehrenwort gebrochen und die Mitglieder auf das Größteste gelächelt zu haben, eine Beschuldigung, auf welcher sich die ganze weitere Affäre aufbaut. Die Gesellschaft hatte damals in einer spiritistischen Séance den Komponisten Chopin gerufen, der auch erschienen sei und durch den in Traum verlesenen Zeugen Ewers verschiedene Mittheilungen gemacht haben soll. Außerdem hinterließ der „Séance“ einen Taufendmarkelein, der sich später als eine „Blüthe“ erwies. Da sich Ewers bald darauf in „Mallasten“ rühmte, die ganze Gesellschaft an der Nase herumzuführen zu haben, so schloß ihn die Gesellschaft, welche unangenehm haben will, daß jeder Teilnehmer der Séance ohne Weiteres erkennen müßte, zu einer ernsthaften Behandlung der spiritistischen Fragen verpflichtet war, aus ihren Reihen aus und die nun folgenden Streitigkeiten bilden die Unterlage der Broschüre. Zum Verständniß der Sache sei noch mitgetheilt, daß Ewers bestreitet, sein Ehrenwort nach dieser Richtung hin verpfändet zu haben, und daß das Ehrengericht sich

### Tagesneuigkeiten.

— Zur Exkommunikation des Grafen Leo Tolstoj. Die Gattin Tolstoj's, Gräfin Sofie Tolstoj, hat an Pobedonoszew, den Oberprokurator des Heiligen Synods, auf dessen Veranlassung die Ausstoßung Tolstoj's aus dem Schooß der orthodoxen Kirche stattfand, unter dem 11. März dieses Jahres einen Brief geschrieben, worin es u. A. heißt: Der Bannfluch, der die Unterwürfigen von Priestern der Kirche trägt, hat nicht verfehlt, mich empfindlich zu berühren. Meine Entrüstung und mein Schmerz sind groß. Nicht als ob ich glaubte, daß dieser Spruch die ewige Verbammniß meines Mannes zur Folge haben werde; das ist Gottes, nicht der Menschen Sache. Ich kann es nicht und werde es nie lassen, wie die Kirche, der ich selbst angehöre und von der ich nie lassen werde, diesen Bann hat auszusprechen können — dieselbe Kirche, die Christus gestiftet hat, damit sie im Namen Gottes die feierlichsten Vorgänge im Leben des Menschen mit dessen Segen weicht: die Geburt, den Ehefluch, den Tod; dieselbe Kirche, welche die Aufgabe hat, die Gebote der Barmherzigkeit und der Gnade zu verkünden; dieselbe Kirche, die uns anweist, unsere Feinde und die, so uns hassen, zu lieben, dieselbe Kirche, die alle Menschen in ihre Gebete einschließen soll. Dieser Bannfluch wird nicht die Zustimmung, sondern die Entrüstung aller Menschen hervorgerufen, er bedeutet für meinen Gatten eine Zunahme der Liebe und Sympathie, die ihm entgegengetragen werden. Im Fall des Ablebens soll dem Grafen Leo Tolstoj ein kirchliches Begräbniß verweigert werden. Wer soll damit getroffen werden? Der Todte, seine sterbliche, gegen Schmerz unempfindliche Hülle, oder die, die ihm im Leben am nächsten stehen, die, welche an ihn glauben? Für mich ist die Kirche ein abstrakter Begriff, und als ihre Diener erkenne ich nur solche an, die das innere Wesen der Kirche erfassen. Wenn man glauben mußte, daß die Kirche nichts ist als eine Gemeinschaft von Men-

sch, die kein Bedenken tragen, in ihrer Bosheit das höchste Gebot Christi, das Gebot der Liebe, zu verletzen, so wären wir, die wir ihre treuen Jünger und die Wächter ihrer Gesetze sind, schon lange aus der Kirche ausgetreten. Nicht diejenigen, die nach der Wahrheit suchen, sind die Abtrünnigen, sondern jene, die in ihrer Hoffahrt an der Spitze der Kirche stehen und sich abgewendet haben von den Gesetzen der Liebe, der Demuth, der Barmherzigkeit und die das Werk geistiger Hentecknechte vollbringen. . . Pobedonoszew hätte mit seinen zelotischen Maßnahmen gegen den größten russischen Denker diesem keinen besseren Dienst erweisen können. Ungezählte Tausende, die Tolstoj's Lehren bisher unbeachtet ließen, werden sich jetzt mit ihnen beschäftigen, und der exkommunizirte Graf wird mehr Anhänger im weiten Ausland und darüber hinaus gewinnen, als er ohne den Bannfluch Pobedonoszew's je gefunden hätte. Das geht zur Evidenz schon aus dem Städtungs schreiben hervor, das der Petersburger russische Schriftstellerverein an den Grafen Tolstoj aus Anlaß seiner Genesung von schwerer Krankheit gerichtet hat. Er vereint wünscht darin dem Grafen, „daß ihm noch viele Jahre ruhmreichen Lebens beschieden seien und er noch lange Jahre dem Wahren und Guten segensreich dienen möge.“ — Zur Ermordung Gungl's. Eine Künstlertragödie hat sich wie wir bereits kurz meldeten, in Dresden abgepielt; der bekannte dortige Kammermusiker Gungl wurde das Opfer eines Mordattentats seiner ehemaligen Geliebten. Ueber den Vorfall werden nun folgende Einzelheiten bekannt: Nach der Premiere von Gungl's „Kaufmann“ bestieg Gungl, der Primceiger des Dresdener Hoftheaters, nach der Vorstellung in den er seinen Part glänzend spielte, eine elektrische Bahn, die nach Blasewitz führt. Während der Fahrt nahm eine Dame, die ihm gefolgt war, einen Revolver und richtete diesen vor allen Fahrgästen gegen den Künstler. Ein Schuß und Gungl sank, tödtlich getroffen, zusammen. Die Dame wurde sofort verhaftet, sie ist die

geschiedene Frau eines Eisenbahndirektors; die Scheidung erfolgte auf Grund ihrer Beziehungen zu dem Künstler, den sie mit einer geradezu schwärmerischen Neigung verfolgte. Als Gungl die Beziehungen abbrach, folgte sie ihm überall hin; sie schwor Rache für ihr verlorenes Liebes- und Lebensglück, und so führte sie die entsehrliche That aus. Gungl war ein hervorragender Violinist und hat sich auch als Componist der Oper „Attila“ einen Namen gemacht. Er war mit der Composition einer neuen Oper beschäftigt, zu der Maurice, der ausgezeichnete Regisseur der Dresdener Hofoper, das Buch schrieb. Der Ermordete war unehelich und lebte bei seinen Eltern. Die Mörderin ist Mutter mehrerer Kinder, ihre älteste ist bereits 16 Jahre alt. — Ein berühmter Chirurg unter Anklage. Aus Neapel wird uns geschrieben: Gegen den hier lebenden Senator Prof. Dr. d'Antona, einen der bedeutendsten Chirurgen Italiens, hat die Staatsanwaltschaft wegen großer Fahrlässigkeit bei einer chirurgischen Operation Anklage erhoben, und eine Senatskommission beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, ob die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Senators ertheilt werden soll. Es handelt sich um folgenden Fall: Im Oktober vorigen Jahres kam der reiche Besitzer Zammarrino von Campobasso nach Neapel, um wegen eines Leberleidens mehrere Aerzte zu konsultiren. Nachdem er die berühmtesten Spezialärzte von Neapel um Rath gefragt hatte, beschloß er, sich auch an einen Chirurgen zu wenden, und ging zu Prof. d'Antona. Der Professor erklärte Zammarrino's Leiden für eine trebsartige Erkrankung der Leber und hielt eine sofortige Operation für dringend notwendig. Die anderen Aerzte waren durch diese Diagnose einigermaßen äberascht und ratheten dem Patienten, wenigstens noch drei Wochen zu warten, ehe er die Operation vornehmen ließe. Zammarrino lehrte darauf nach Campobasso zurück, fühlte sich aber so elend, daß er wenige Tage später wieder nach Neapel kam, um sich operiren zu lassen. Prof. d'Antona



# Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. März 1901.

**Telegraphische Postanweisungen nach dem Auslande.**  
Am 1. April ab werden telegraphische Postanweisungen nach dem Auslande von der Annahmestelle des hiesigen Telegraphenamts entgegengenommen.

**Zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Kreuznach**  
wurde ein geborener Mannheimer, der bisherige Beigeordnete von Ramin in Bonnern, Herr Andreas, einstimmig gewählt.

**Vorfall bei Annahme von Thaleskünden.** Mit dem 31. März verlieren die österreichischen Vereinstaler mit dem Doppeladler einerseits und dem Bildnis des Kaisers Franz Joseph andererseits ihre Umlaufsfähigkeit in Deutschland. Nach dem 31. März haben sie nur noch einen Metallwert von 1 Mt. 40 Pf.

**Feuerbestattung.** Von zuständiger Seite wird der „Karlsh. Bg.“ mitgeteilt, daß die verschiedenen Zeitungs-meldungen über die Stellungnahme des Großh. Oberstadtraths der Israeliten zur Frage der Beihilfung der israelitischen Beisetzungen der Feuerbestattungen nicht völlig zutreffend waren. Eine bezügliche Anordnung der genannten Behörde ist bis jetzt überhaupt nicht ergangen. Dieselbe hat sich darauf beschränkt, im Jahre 1892, als nach Errichtung des Krematoriums in Heidelberg der Gegenstand an sie herantrat, daß von dem dortigen Bezirksrabbiner eingeschlagene Verfahren — Mithilfe im Trauerhause oder in der Leichenhalle — als ein tauteses anzuerkennen. Das gleiche, bisher von keiner Seite beanstandete Verfahren ist in jüngster Zeit von dem Stadtobrabbiner in Mannheim mit Zustimmung der betreffenden Familien beobachtet worden. Eine Erörterung der besonderen Mannheimer Verhältnisse im Schohe des Oberstadtraths hat erstmals vor wenigen Tagen stattgefunden und dazu geführt, daß der Synagogenrath in Mannheim seinem Antrage entsprechend verständigt wurde, es werde dem dortigen Stadtobrabbiner freigestellt, auch in der Versammlungshalle des Krematoriums zu funktionieren.

**Eine freche, unverschämte rohe Sachbeschädigung** bezug der Tagelöhner Friedrich Wechtel aus Ludwigshafen-Hemhof Anfangs Januar in Ludwigsburg. Er stieg in den Garten des Bädermeisters Josef Serr, rief von einem darin aufgestellten Bienenhaus eine Bienenwabe weg und zertrümmerte die Wabe daran. Dann holte er mehrere Honigwaben an, verzehrte den Honig und nahm noch eine Honigwabe mit. Es gingen dadurch 2 Bienenstöcker zu Grunde, so daß dem Bädermeister Serr ein Schaden von 40 M. entstand. Der rohe Patron erhielt vom Schöffengericht 1 Woche Gefängnis.

**Ein roher, brutaler Mensch** ist der Tagelöhner Ludwig Bay von hier. Am 5. Februar Morgens gegen 2 Uhr bedrohte er seine Ehefrau Katharina geb. Weidlich mit Zootischen und mißhandelte dieselbe in der rohesten Weise, indem er sie am Halse packte und sie mit der Faust in das Gesicht schlug; ferner stieß er ihr den Kopf in eine Wandscheibe, daß letztere zertrümmert wurde und verfehle ihr dann zum Schick mit einem Feuerhaken noch mehrere Hiebe auf den Rücken. Mit Rücksicht auf die Brutalität erhielt der rohe Mensch vom Schöffengericht 3 Wochen Gefängnis.

## Palz, Hellen und Umgebung.

**Darmstadt, 20. März.** Der Zweiten Ständekammer ging eine Denkschrift des Finanzministeriums über die Verhältnisse des hiesigen Hoftheaters zu. In derselben wird ausgeführt, daß im Falle einer Feuerbrunst oder sonstigen Panik die Treppenanlagen und sonstigen Einrichtungen geradezu die Gefahr einer Katastrophe herbeiführen werden und auch die Anlage des Zuschauerraums nicht den berechtigten Anforderungen entspricht. Dazu kommt, daß trotz des erhöhten Zuschusses und der Vermehrung der Vorstellungen finanzielle Schwierigkeiten bestehen, so daß die Erhaltung des Hoftheaters als erstes Kunstinstitut Hessens nur dann möglich erscheint, wenn der Anstalt eine bedeutende Erhöhung ihrer Einnahmen ermöglicht wird. Dies ersehe durch einen Plan der Theaterbaufirma Fellner u. Helmer in Wien ermöglicht, der unter Abstellung aller bestehenden Mängel eine Vermehrung der Plätze von 1250 auf 1700 ermöglicht. Für die Kosten hätte die Staatskasse aufzukommen und schlägt man zunächst vor, einige für das Theater entbehrliche, dazu gehörige Gebäude und Geländestücke zu veräußern und die weiter erforderlichen Mittel dem Domäne-Acquisitionsfonds zu entnehmen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Fräulein Emma Heßloch** von der Hochschule für Musik in Mannheim war zu dem letzten Konzert des Philharmonischen Vereins in Mainz zugezogen worden. Fräulein Heßloch sang eine Arie und Lieber und erfuhr nachstehende Beurteilung in hiesigen Zeitungen. Das „Moinzer Tageblatt“ schreibt: Fräulein Emma Heßloch aus Mannheim verfügt über eine schöne, bereits trefflich geschulte Mezzo-Sopranstimme. Aussprache und Tonbildung weisen schon sehr vorgeschrittenes Können auf; die Phrasierung und Athembekämpfung ist sorgsam und korrekt. Der „Moinzer Anzeiger“ urtheilt: Oben nicht minder herrlichen Aufnahme hatte sich Fräulein Emma Heßloch aus Mannheim, die zweite Gesangs des Abends, zu erfreuen. Sie empfing sich durch einen schönen, wohlgeformten Mezzo-Sopran und singt mit viel Geschmack und Verstand.

**Philipp Gille**, der bekannte Pariser Bühnenbildner, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Gille war ursprünglich Bildhauer, dessen Arbeiten Anerkennung fanden. Auch als Schriftsteller blieb er seiner Liebe zur schönen und reinen Form treu. Er hat mit verschiedenen Mitarbeitern eine Reihe von Opernlibretti geschrieben, darunter auch „Lolmo“ für Dresden. Mit Weisac schrieb er die Lustspiele „Ma comarade“ und „De mari à Bobette“. Als eine Art Literaturnarr

Während stürzt er auf den Straßenhändler zu und schreit: „Wo ist denn hier Dewet?“ — „Wie? Sie haben ihn nicht gefunden?“ fragt der junge Mann verwundert. — „Nein!“ — „Na, sehen Sie“, sagt der Bursche und lächelt verschmüht, „dieser Teufelskerl Dewet verschwindet selbst aus einem verschlossenen Umschlag.“ Unter dem Gelächter der „Gallerie“ verschwindet jetzt der heringefallene Käufer selbst möglichst rasch.

**Ueberrischnungen in Spanien.** In Andalusien sind insofern schätzbaren Regens der Guadaluquivir, Guadalquivir und andere Flüsse drei bis sieben Meter hoch gestiegen und über das Ufer getreten. Um und in Sevilla, Cordoba, Granada, Malaga sind ungeheure Strecken überschwemmt, viele Häuser eingestürzt. Die Eisenbahnverbindungen sind abgeschnitten, die Ernte ist zerstört, während sich die Landleute im größten Elend befinden.

**In der Kirche wahllos geworden** ist in einem kleinen Kirchdorf bei Lutin der Priester Don J. . . Er celebrirte die Messe und sprach, nachdem er den Kelch erhoben hatte, nicht die vorgeschriebenen Worte, sondern schritt wie gestöhndend die Stufen des Altars hinunter. Plötzlich stürzte er sich mit dem Rufe: „Viva Torino! Viva l'America!“ auf den alten Weidwender und auf den Sacristan; er schlug die beiden Männer und warf sie zu Boden. Mann kann sich denken, welche Aufregung in der Kirche herrschte. Mit großer Mühe nur gelang es, den unglücklichen Priester zu bändigen und ihn einer Heilanstalt zuzuführen.

ebenfalls auf diesen Standpunkt stellte, also auch nicht erklären konnte, daß Ewers sein Ehrenwort gebrochen habe und damit satisfaktionsfähig geworden sei. Nach der Beilegung der Proklamation wurde zunächst der Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, Hauptmann der Landwehr von Grede über die Vorgänge im Ehrenrath vernommen, dem die Zeuge als Angehörte. Er behauptet, daß eine Animosität gegen Herrn E. Gerhard dem Ehrenrath selbstverständlich ferngelegen habe, desgleichen eine Geringschätzung seiner Anschauungen über das Wesen des Spiritismus. Die späteren Angriffe des Angeklagten gegen den Ehrenrath seien daher ganz unverständlich. Der nächste Zeuge, der Wirth Dr. jur. Heinz Ewers ist in Düsseldorf und Saarbrücken als Referendar beschäftigt worden und dann aus dem Justizstande ausgeschieden, um sich in Berlin als Schriftsteller niederzulassen. Er schildert die Vorgänge in der fraglichen Sitzung wie bereits angegeben und betont ausdrücklich, daß er von dornherin keiserliche Ansichten über den Spiritismus gehabt und auch geküßert habe, so daß er niemals sein Ehrenwort gegeben haben würde, den Ewers als Schwätzer beizuwachen. Wenn man ihn trotzdem zu den Sitzungen hinzugezogen habe, so sei dies ohne jede Verbindlichkeit seinerseits geschehen. Mit seinen Angaben über die angeblichen Einflüsterungen des Chapin'schen „Geistes“ habe er die Gesellschaft hauptsächlich an der Nase herumgeführt, dagegen bestreitet er ganz entschieden, mit dem Taufendmarkt'schen ein etwas zu thun gehabt zu haben. Diese Sache falle offenbar auf den Urheber der ganzen Idee, den Rentier Klüpper zurück, der erklärt hätte, ein Anhänger des Spiritismus werden zu wollen, wenn die Gesellschaft im Stande sei, einen „Geist“ mit der Herbeiholung eines in seinem Gedächtnis befindlichen Taufendmarkt'schen zu beauftragen. — Rechtsanwalt Niemeyer-Essen rückt sodann an den Zeugen Ewers die Frage, welche Erklärungen er seinerzeit dem Landgerichtspräsidenten Witte in Sachen der Klüpper gegeben habe. Zur allgemeinen Uebersicht gibt Dr. Ewers heute zu, daß er dem Präsidenten gegenüber zugestanden habe, sich ehrenrätlich zu einer ernsthaften Behandlung der Vorgänge in der Gesellschaft verpflichtet zu haben. R. N. Niemeyer: Ja, war denn die Ehre damals etwas Anderes? — Zeuge: Gewiß, die spiritistischen Vorgänge habe ich nicht dazu gerechnet, weil ich nichts davon hielt. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärt der Zeuge Dr. Ewers seine Animosität gegen den Angeklagten von Gerhard damit, daß Herr von Gerhard in seinen Proklamationen die schärfsten Angriffe gegen ihn, Zeugen, gerichtet habe. So habe von Gerhard auf eine Vorstrafe aus seiner, des Ewers, Studienzeit in Bonn zurückgegriffen. R. N. Niemeyer: Ist denn die Strafe nicht ausgesprochen worden? — Zeuge: Ja. — Berlin: Der Angeklagte hat also durchaus Nichts wiederzugeben, Sie aber wollen aus dieser Thatsache auf seine Unerschöpflichkeit schließen. Das genügt.

Der nächste Zeuge ist der Rentier Klüpper, der bestätigt, daß er die Sache mit dem 1000 Mark-Schein angetragt habe, aber auf das Entschiedenste bestreitet, den Schein etwas mitgebracht zu haben. Er behauptet, daß der beschuldigte Schein erst durch Ewers' Kenntlich erhalten und sei von diesem zur Theilnahme mit dem Bemerkten eingeladen worden, daß ein wichtiger „Apparat“ und auch eine „Trance“ mitkommen werde. Als sich die 1000 Mark-Schein-Geschichte ereignet habe, sei er, Zeuge, davon in Kenntnis gekommen. Bei einem späteren Zusammenreffen habe Ewers ihm gegenüber zugestanden, die „hämliche Testamentschiff“ gehörig an der Nase herumgeführt zu haben, auch sei Dr. Ewers noch später mehrere Male zu ihm gekommen, um ihn im Anschluß an die an den Landgerichtspräsidenten inzwischen erstattete Anzeige zu bitten, ihn doch „nicht unglücklich“ zu machen. R. Zeuge, habe er wieder: Bei dem Richter und unter dem Geze werde ich jedenfalls die Wahrheit sagen. Herr Referendar! Der Zeuge ist der festen Ueberszeugung, daß Ewers nicht nur in der „Trance“, sondern auch bei der 1000 Mark-Schein-Geschichte „genogelt“ habe. Bei einem letzten Besuche habe Ewers auf den Vorhalt des Zeugen, daß die Gesellschaft die ehrenrätliche Untersuchung beantragt habe, geantwortet: Wenn die Herren noch irgend etwas wollten, so sei ihm das recht, er habe ein leises Handgelekt! — Rehnlich ungenügend für Ewers lauten die Aussagen zweier anderer Theilnehmer an der erwähnten Ehre, des Ritters von Rump und des kommissarisch vernommenen Hauptmanns v. D. von Greders.

In seinem Plaidoyer debattirte Staatsanwalt Dreßler, daß seine Handhabung vorhanden sei, gegen den Urheber der zur Verhandlung stehenden Schrift, Herrn von Gerhard, einzuschreiten. Er würde sonst umbedingt eine längere Gefängnisstrafe beantragen haben. Was die Schrift anbelange, so enthält sie so Schwere und unbedeutende Angriffe gegen den Ehrenrath des 7. Armeelegions, daß unter allen Umständen die Beschlagnahme derselben aufrecht erhalten werden müsse. Dem Ehrenrath werde Unkenntlich, Verhandlungslosigkeit und ein Handeln wider besseres Wissen vorgeworfen, es sei gar keine Frage, daß bei solcher Verleumdung seien.

Da der Staatsanwalt weiterhin schwere, persönliche Angriffe gegen Herr von Gerhard richtete, so erhielt auf Bitten seines Verteidigers zunächst Herr v. Gerhard das Wort. In gewaltiger Erregung verteidigte der alte Mann seine Lebensanschauung, den Spiritismus, und betonte, daß er durchaus Niemand seine Anschauungen aufzwingen wolle, daß der Ehrenrath aber die Frage bei der Beurteilung der Ewers'schen Handlungsweise unbedingt hätte prüfen müssen. Er beschuldigt Ewers nach wie vor des Ehrenwortbruchs und schlimmerer Dinge, gab aber zu, daß Ewers damals keine Ahnung von den traurigen Folgen seiner Handlungsweise haben konnte, die eine Anzahl ehrenhafter Männer Stand und Vermögen, Ansehen und Gesundheit gekostet habe. Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß die Proklamation nur Wahrscheinlich und keine Verleumdungen enthalte, ersucht der Redner, Herr von Gerhard, schließlich um die Freigabe der Schrift. Nachdem Rechtsanwalt Niemeyer noch in längeren Ausführungen unter heftigen Ausfällen auf die Person des Zeugen Dr. Ewers die Aufhebung der Beschlagnahme gefordert hatte, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Das Urtheil des Gerichts lautet, wie schon berichtet, auf Freispruch der Proklamation, da der Angeklagte dieselbe in Wahrheit berechtigter Interessen verfaßt habe.

machte ihm heftige Vorwürfe darüber, daß er so lange gewartet habe, und nahm dann am 20. Oktober, im Beisein von mindestens zehn Aerzten, in seiner Klinik die Operation vor. Nach Beendigung derselben erklärte der Professor, daß das Krebsartige Leiden des Patienten schon zu weit vorgeschritten sei, und daß Jannarino höchstens noch 24 Stunden leben könne. Jannarino wurde aber, zum Staunen des Professors, gesund und konnte zehn Tage später die darauf Klinik als geheilt verlassen. Die Wunden der Wunde wollten sich aber nicht schließen, und vierzehn Tage darauf war Jannarino eine Leiche. Seine Familie beklagte nun, daß bei der Operation nicht Alles mit rechten Dingen zugegangen sei, und beantragte die gerichtliche Leichenöffnung. Die Autopsie fand statt, und die Berichtsarzte fanden im Unterleibe des Toten ein großes Stück Wandgase, das dort verweilt worden war und zunächst einen Abscess herbeigeführt hatte; daraus entwickelte sich dann eine Peritonitis (Bauchfellentzündung), die den Tod des Patienten verursachte. Der traurige Vorfall erregt hier das denkbar größte Aufsehen.

**Dieser vertenechte Dewet.** Von einem wichtigen Straßenhändler erzählen Londoner Blätter folgendes Geschichtchen: Ein „Strand“ in London wandert ein junger Bursche auf und ab und bietet den Vorübergehenden einen verschlossenen Umschlag zum Kaufe an, der auf der Vorderseite die Aufschrift trägt: „Bildnis des Burenführers Dewet. 10 Pfennige.“ Ein Herr erscheint, kauft einen solchen Umschlag, öffnet ihn und findet . . . nichts.

geschichtliches Quellenwerk kann man die vier Bände „Revue de la Revue“ ansehen, deren erster Theil die Jahre 1875-78 umfaßt, die Zeit der heftigsten Kämpfe für und gegen den Nationalismus. (Wird auch Journalist. Unter dem Namen De Russie de fer schrieb er für den Figaro Theaterplaudereien.)

## Sitzung des Bürgerausschusses

am Freitag, 22. März.

Oberbürgermeister Wed eröffnete um 1/4 Uhr die Sitzung, Anwesend sind 69 Mitglieder des Kollegiums.

Die Beratung des städtischen Voranschlags

wird fortgesetzt.  
Bei § 7 der Einnahmen ersucht Ein. Friedel um die Festsetzung eines Daches über der städtischen Waage auf dem Marktplatz. Oberbürgermeister Wed einigete, die Sache solle im Auge behalten werden.

Ein. Steinbach ersucht um Erstellung weiterer Bedürfnishäuschen auf dem Marktplatz überm Redar, mit Rücksicht auf die großen Menschenansammlungen, welche daselbst während der Messe erfolgen.

Bürgermeister Ritter entgegnet, die Errichtung weiterer Bedürfnishäuschen werde erfolgen, sobald der Anschluß an die Fäkalienableitung erfolgen könne.

Ein. Fiedel bittet um die Befestigung der Fleischstände auf dem Marktplatz, schon mit Rücksicht auf die elektrische Straßenbahn.

Ein. Groh schließt sich dem Vordredner an. Die Ansicht, daß die ärmeren Leute dort billiges Fleisch kaufen können, sei unzutreffend.

Bürgermeister Ritter entgegnet, die gänzliche Befestigung der Fleischstände auf dem Marktplatz verstoße nach Ansicht des Bezirksamts gegen die Gemeinfreiheit. Die städtische Verwaltung sei übrigens mit der Abfassung einer neuen Marktordnung beschäftigt und könne die Sache bei dieser Gelegenheit vielleicht mit geregelt werden.

Ein. Gieseler fragt an, wie es kommt, daß die Abfuhrung des Gaskwerks gegenüber dem Vorjahr so bedeutend abgenommen hat.

Ein. Henschel entgegnet, daß das verfloßene Jahr unter dem Zeichen der theueren Kohlenpreise gestanden habe. Aber mehr als diese Kohlenpreise sei an der verminderten Abfuhrung die finanzielle Besserung der Arbeiter schuld. Früher hat dem Gaskwerk die Herstellung von 1000 Kubikmeter Gas einen Arbeitslohn von 7,40 Mark gekostet, im Jahre 1900 dagegen 13,77 Mark. Es wurden für die Feuerhausearbeiter nicht nur höhere Löhne, sondern auch die 8-Stundenarbeit eingeführt. Hierzu kommen noch andere Vergünstigungen, wie die Bezahlung von 35 Proz. Aufschlag für Sonntags- und Ueberarbeit. Im Jahre 1900 seien eingestellt worden in den Voranschlag für die Feuerarbeiter ca. 70,000 M., ausgegeben wurden ca. 114,000 M., also 44,000 M. mehr. Für die Kohlarbeiter waren in den 1900er Voranschlag eingestellt 30,000 M., in Wirklichkeit sind ausgegeben 41,000 M. Hierzu kommen für Unterhaltungen und Feuerholz 7700 M. Diese Verhältnisse konnte man vorher nicht vollständig übersehen. Trotzdem ist aber das Resultat für 1901 ein unglückliches. Im Voranschlag für 1900 waren eingestellt worden: 68,000 M für Zinsen, 32,000 M für Amortisation, 253,000 M als Gewinn, zusammen 453,000 M. Für das Jahr 1901 befinden sich im Voranschlag folgende Posten: 178,000 M Zinsen, 61,500 M für Amortisation, 158,000 M Gewinn, zusammen 397,500 M. Wir liefern also an diesem Jahre weniger ab an die Stadt im Jahre 1901 55,500 M. Aber selbst diese 55,000 M. behalten wir für uns, indem die Abschreibungen für das neue Gaskwerk Ludwigsberg begonnen haben. Derselben haben im vorigen Jahre 39,000 M. betragen, im Jahre 1901 belaufen sie sich dagegen auf 148,000 M. Rechnen wir also Zinsen, Amortisation, Gewinn und Abschreibungen zusammen, dann ergibt diese Abfuhrung von 544,788 M im Jahre 1901 gegen 543,520 M im Jahre 1900. Wenn wir noch berücksichtigen, daß wir in diesem Jahre noch 4 Monate die hiesigen Kohlen verarbeiten müssen, die englischen Kohlen, die sich sehr schlecht verarbeiten, so bin ich überzeugt, daß das Resultat in Zukunft noch ein besseres wird, namentlich wenn das neue Gaskwerk mehr in Betrieb gekommen sein wird wie früher. Das neue Gaskwerk Ludwigsberg ist im November v. J. in Betrieb gesetzt worden; wäre es nicht erbaut worden, dann würden wir schon im Dezember in der größten Verlegenheit gewesen sein, da wir mit dem alten Gaskwerk nicht mehr so viel Gas produzieren konnten, wie gebraucht wurde.

Bürgermeister Ritter bespricht in längeren Ausführungen die Schwierigkeiten, welche das Gaskwerk im verfloßenen und in diesem Jahre mit der Beschaffung der notwendigen Kohlen hatte. Auch er hält das Resultat des Gaskwerks für kein unglückliches. Die notwendig die Erbauung eines zweiten Gaskwerks war, zeigen folgende Ziffern: Das alte Gaskwerk produziert, wenn es voll in Betrieb ist, 33,000 Kubikmeter Gas. Im Monat November wurden aber schon pro Tag 36,620 Kubikmeter und im Dezember 42,300 Kubikmeter gebraucht.

Ein. Illmer erklärt, die Einführung der 8-Stundenarbeit könne keinen unglücklichen Einfluß ausüben auf den Gewinn des Gaskwerks, da jetzt die Arbeiter mehr Defen als früher versehen. Weiter rügt er die in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Entlassungen von Arbeitern durch das Gaskwerk.

Ein. F. Fuld sagt, wenn auf der einen Seite mehr Zinsen vom Gaskwerk abgeliefert werden, auf der anderen Seite auch mehr Zinsen für die Anleihen ausgegeben werden müssen.

Ein. Vogel ist der Ansicht, daß die Aufbesserung der Arbeiterlöhne nicht allein an dem Rückgang des Reingewinns des Gaskwerks schuld sein können. Wahrscheinlich sei der Rückgang hauptsächlich auf die Errichtung des zweiten Gaskwerks zurückzuführen.

Gaskwerkdirektor Weyer tritt der Ansicht entgegen, daß die Leute unter der verkürzten Arbeitszeit gerade so viel leisten wie früher. Was die Entlassung der Arbeiter anbelangt, so sei dies eine notwendige Folge der Abnahme der Arbeit. Im Winter sind pro Tag 45,000 Kubikmeter Gas produziert worden, jetzt braucht man nur noch 18,000. Früher wollte Niemand in das Feuerhaus, während jetzt das Gegentheil der Fall ist. Während man früher das Feuerhaus als Juchthaus bezeichnete, scheint es jetzt ein Ort der Erholung zu sein. (Chorus bei den Sozialdemokraten.) Was die Gasautomaten anbelangt, so haben sich dieselben bis jetzt nicht so bewährt, wie man anfangs geglaubt habe. Redner bespricht sodann die schon von den Vordrednern erörterte Frage, ob die englischen, die Saarhohlen oder die Ruhrkohlen mehr Gaskausbeute ergeben, und warnt davor, wegen des Umstandes, daß das Gaskwerk anstatt der früheren Saarhohlen jetzt Ruhrkohlen verwende, eine höhere Einnahme aus der Gaskausbeute als früher einzustellen.

Ein. Schneider erklärt, daß die Erhöhung der Arbeiterlöhne keinen derartigen Anfall vom Gewinn des Gaskwerks herbeiführen könne. Weiter protestirt Redner entrüstet gegen die Worte des Direktors Weyer, das Feuerhaus scheint jetzt ein Ort der Erholung zu sein. Er glaube, daß das Feuerhaus auch für Herrn Weyer kein Erholungsort sein würde.

Ein. Nauser erklärt gegenüber dem Vordredner, es könne doch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Mehrzahl der Arbeiterlöhne den Gewinn des Gaskwerks beeinträchtigt. Etwas Anderes habe Herr Stadtrath Henschel nicht sagen wollen. Weiter führt Redner Gaskwerke an, welche aus den Ruhrkohlen eine größere



Wahnschreie erzielen, als wie sie in dem künftigen Voranschlag ein- gestellt sind.

Stv. Hoffmüller ergeht sich ebenfalls in Ausführungen über die Wahnschreie bei den englischen und bei den Ruderbojen und ist der Ansicht, daß hier die Qualität der Kohlen eine große Rolle spiele.

Oberbürgermeister Bedt: Es wird gut sein, eine besondere Wahrgenauigkeit abzuhalten über die Frage, welche Kohlen die besten sind. (Weiterleit.)

Bei der Abstimmung gibt Stv. Kern die Erklärung ab, daß sich seine Fraktion über die Frage der Reform der Gebühren der Grabenreinigung bei der feinerzeit erfolgenden Vorlage des Bürger- ausschusses äußern werde.

Die übrige Debatte bei den sonstigen Einnahmeposten ist un- wesentlich.

Die Einnahmen werden sodann sämtlich genehmigt. Es wird hierauf zur Beratung der Ausgaben

übergegangen. Oberbürgermeister Bedt theilt zunächst mit, daß seit der Auf- stellung des Budgets noch einige Ausgabenposten hinzugekommen sind.

Bei § 22, Auf ertragbare Liegenschaften, wünscht Stv. Schenk das Niederreißen des von der Stadt angekauften Hauses Dalberg- straße 35.

Oberbürgermeister Bedt entgegnet, der Stadtrat werde die Sache in Erwägung ziehen.

Stv. Rohrer ersucht, auf der Rennerhofstraße die alten Aus- stümpfe zu entfernen und neue Bäume zu pflanzen. Es werde dort jeder Unfall getrieben, daß man seines Lebens nicht mehr sicher sei.

Oberbürgermeister Bedt erwidert, der Redner habe die Zu- stände in einer so belebten Straße, wie die Rennerhofstraße es ist, so geschildert, daß man glauben könnte, er habe von einem hinteren Teil von Amerika gesprochen. Was die Entfernung der Ausstümpfe anbelange, so sei die Kulturinspektion der gerade entgegengekehrten An- sicht wie Herr Stv. Rohrer. Die Bäume müßten unbedingt erhalten werden, und wenn Herr Rohrer einmal nach Berlin gehen wolle, dann könne er sehen, daß bei Straßenfeststellungen oft wahre Inseln in der Straße gebildet worden sind, um einen alten Baum zu erhalten.

Stv. Schneider wünscht, daß die Herstellung des Redarauer Waldes den Arbeitslosen zugewiesen und nicht wieder einem Unter- nehmer übertragen wird.

Oberbürgermeister Bedt entgegnet, daß über die Herstellung des Redarauer Waldes dem Bürgerausschusse noch eine Vorlage gemacht werden müsse.

Bei § 25, Auf Markt, Messen etc., ist ein Antrag der Sozial- demokraten eingegangen, den Beitrag der Stadt an den Rennverein zu vermindern.

Stv. Paul spricht für den Stadträtlichen Antrag, dem Renn- verein 10,000 M. zu bewilligen.

Stv. Gruber spricht gegen die Erhöhung des Beitrags von 5000 M. auf 10,000 M.

Stv. Hoffmüller fragt an, ob auf dem Rennplatz die land- wirtschaftliche Ausstellung stattfinden soll.

Oberbürgermeister Bedt erwidert, das Ausstellungsterrain werde unabhängig von dem Rennplatz sein.

Stv. Reich erklärt, der Rennverein sei dem Stadtrat sehr dankbar für die Erhöhung des Beitrags. Der Rennverein habe sich aus ganz verschiedenen Ansätzen — Anfangs habe man nur eine Wettlerbude gehabt — sich mächtig entwickelt, so daß die Mannheimer Rennen zu den hervorragendsten Rennen in ganz Deutschland gehören.

Die Herren, welche an der Spitze des Rennvereins stehen, haben eigentlich selbst nicht das geringste persönliche Interesse. Die meisten dieser Herren haben noch kein Rennpferd laufen gehabt und sie spielen nicht am Totalisator, sondern sie veranstalten die Rennen ausschließlich aus reinem Patriotismus; sie glauben, mit diesen Rennen der Stadt Mannheim einen Dienst zu erwiesen. Ich kann Sie versichern, daß uns die Sache eine ganze Masse Geld und eine ganze Masse Arbeit kostet. Wie haben im letzten Jahre mit einem Kostenaufwand von 100,000 M. den Rennplatz neu hergerichtet. Das Geld ist von den Mitgliedern innerhalb kurzer Zeit aufgebracht worden. Die Herren werden ihr Geld wohl kaum vor 50 Jahren zurückbekommen; die meisten haben ihren Beitrag wohl schon in den Schornstein geschrieben. Dabei sind wir aber nicht stehen geblieben. Wir wollten die Interessen der Stadt Mannheim noch weiter vertreten und haben deshalb beschlossen, im Herbst noch ein zweitägiges Rennen abzuhalten. Unsere Absicht geht dahin, nach den großen Rennen in Baden-Baden zu ver- suchen, ob es möglich ist, dieses hervorragende internationale Publikum nach Mannheim zu ziehen und die internationalen Pferde nach Mann- heim zu bringen. Es würde dadurch der Mannheimer Bevölkerung eine sehr große Einnahmequelle verschafft werden. Bestimmt heute der Bürgerausschuss, den Beitrag nicht zu erhöhen, so müßte ich als Präsident des Rennvereins dem Komitee Mitteilung davon machen, und infolge des Umstandes, daß die Stadt Mannheim nicht das große Interesse an dem Herbstrennen hat, als wie wir glauben, dem Komitee anheimzugeben, ob es dieses Meeting im Herbst, von dem wir uns einen erheblichen Zufluß von Fremden versprechen, fallen lassen will.

Stv. Stern teilt entschieden für den Beitrag von 10,000 M. ein. Das Verhaben des Rennvereins sei im Interesse der Stadt sehr zu begrüßen und könne nicht warm genug gefördert werden.

Oberbürgermeister Bedt: Wir halten das Rennunternehmen für das populärste in allen Schichten der Bevölkerung, das in Mannheim je geschaffen worden ist. Wir halten es ferner vom Standpunkte der Stadt aus für das billigste und rentabelste Unternehmen. Niemand ist es der Stadt gelungen, mit verhältnismäßig so geringem Kosten- aufwand so unendlich viele Menschen hierher zu ziehen, wie es bei dem Rennen der Fall ist. Das Renn-Unternehmen ist für die Stadt das Billigste, was es geben kann.

Nachdem noch Stv. Gruber und Stv. Reich nochmals zu der Angelegenheit gesprochen, wird die Erhöhung des Beitrags auf 10,000 M. gegen die Sozialdemokraten angenommen.

### Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

\* Darmstadt, 22. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der erste Präsident, Haas, eine Erklärung ab, worin er die gegen ihn aus Anlaß des parlamentarischen Abends gerichteten Angriffe als unmaß zurückwies. Insbesondere die Behauptung, er habe die sozialdemokratische Fraktion durch bestimmte Zusagen, daß monarchische oder höfische Ovationen unterbleiben würden, zur Theilnahme an der genannten Veranstaltung zu bewegen versucht, sei falsch. Die Führer der einzelnen Fraktionen gaben darauf Erklärungen ab, wonach sie die Richtigkeit der Angabe des Präsidenten bestritten und ihm eine Vertrauenskluggebung bereiteten. (Es handelt sich um den vielbesprochenen Abend, auf dem der Großherzog sich mit dem Abg. Ulrich unterhielt. D. N.)

\* Meß, 22. März. Die Verhandlung gegen den Ober- leutnant Rieger vor dem Oberkriegsgericht erfolgt am 22. März.

\* Berlin, 22. März. Das Präsidium des Reichs- tages wurde heute vom Kaiser empfangen und sprach die Gefühle der Entrüstung des Reichstages über den Anschlag in Bremen sowie die Glückwünsche zur Genesung aus. Der Kaiser, der sehr wohl aussieht, nahm die Glückwünsche herzlich entgegen und unterhielt sich dann längere Zeit mit den 3 Präsidenten.

\* Berlin, 22. März. Der Kaiser unternahm heute Mittag die erste Ausfahrt und fuhr mit der Kaiserin im ge- schlossenen Wagen nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo die Majestäten anlässlich des Geburtstages Wilhelms I. einen Kranz niederlegten.

\* Hamburg, 22. März. Der Großherzog Carl Leo ist heute früh gestorben.

\* Wien, 22. März. Das „Neue Wiener Tageblatt“ will wissen, die Einföhrung neuer Kanonen in Oesterreich-Ungarn sei beschlossene Sache. Besondere Versuche würden gegenwärtig mit dem Typ des Gen. Baurathes Erhardt-Düsseldorf angestellt. In- gesamt seien 140 Millionen Kronen für Neubeschaffung von Ge- schützen angesetzt, die erste Rate, 85 Millionen, soll in der diesjährigen Tagung der Delegationen gefordert werden.

\* Marseille, 22. März. Die Angestellten der Straßen- bahnen sind ebenfalls in den Aufstand getreten. Nur wenige Wagen verkehren unter dem Schutz der Gendarmen. Bei der Ausfahrt der Wagen aus den Remisen kam es zu einigen Unfällen.

\* Marseille, 22. März. Die Gesamtzahl der Streikenden und Beschäftigungslosen beträgt gegenwärtig 18000. Die meisten Werkstätten haben bisher noch gearbeitet, da aber ihre Vorräthe an Rohstoffen vollständig aufgebraucht sind, steht ihre Schließung unmittelbar bevor.

\* Brüssel, 22. März. (Frei. Bl.) Präsident Krüger wird auf den Rath der Ärzte für einige Zeit nach Silversum überföhren.

\* London, 22. März. Die Königin ist heute Mittag nach Kopenhagen abgereist.

### Der Burenkrieg.

\* London, 22. März. „Daily Chronicle“ zufolge ist das Haupthinderniß des Abschlusses der Verhandlungen zwischen Richards und Botha gewesen, daß ersterer es ablehnte, den Häuptern der Aufständischen im Cap einen vollständigen Waffenstillstand zu bewilligen.

\* London, 22. März. Im Parlamente sind die Schrift- stücke über die Friedensverhandlungen mit den Buren nunmehr zugegangen. Nach diesen Berichten sind die Bedingungen, welche den Buren angeboten wurden, von Botha aber abgelehnt worden, folgende: Sobald sich alle Burenstreitkräfte ergeben, gewährt die englische Regierung in den Kolonien des Transvaals und Orangefreestaats Amnestie. Gegen die Kolonien in denselben, die aus Natal oder der Kapkolonie stammen, soll nach den in diesen Kolonien während des Krieges zur An- wendung gelangenden Ausnahme-gesetzen verfahren werden. Die auf St. Helena, Ceylon und anderswo in Kriegsgefangenschaft befindlichen Buren sollen in die Heimath zurückbefördert werden. Die jetzige Verwaltung solle durch eine Verwaltung als Kron- kolonie ersetzt werden. Es solle ferner im weitesten Maße die Selbstregierung zugestanden werden. Das Kirchengelände, der Besitz öffentlicher Gesellschaften und die Fonds für die Waisen sollen respektiert werden. Die englische wie die hol- ländische Sprache soll in gleicher Weise zur Anwendung gelangen. Die englische Regierung kann nicht verantwortlich gemacht werden für die Schuld, welche die letzte republikanische Verwaltung gemacht hat, ist aber bereit, eine Summe von nicht über 1 Million Pfund Sterling zur Deckung der Schadenersatzansprüche von Buren zu bewilligen. Den Farmern soll für Verluste im letzten Kriege Beistand durch eine Anleihe gewährt werden. Kriegsteuer solle den Farmern nicht auferlegt werden. Den Buren, welche den Schutz von Feuerwaffen bedürfen, solle die Erlaubnis erteilt werden, Waffen zu tragen, wenn sie sich einen Erlaubnischein geben und in die Liste eintragen lassen. Den Kaffern soll in be-

chränktem Maße das Stimmrecht gewährt werden. Wenn eine das Volk vertretende Regierung eingerichtet ist, soll die gesetz- liche Stellung der Farbigen in ähnlicher Weise geregelt werden, wie in der Kapkolonie.

### Zur Lage in China.

\* Paris, 22. März. Der „New York Herald“ meldet aus Peking, daß Gerücht gehe um, daß die russische Flotte sich um Port Arthur sammle, um gegen Wei-Hai-Wei zu demonstrieren. (Das ist jedenfalls eine echt amerikanische Sensationsmeldung. D. N.)

\* London, 22. März. Die „Times“ meldet aus Peking vom 20. März: Die von den Russen beanspruchte Konzession be- findet sich auf der Ebene längs des Flusses und hat eine Länge von 2 1/2 Meilen. Sie wurde nicht von der chinesischen Regierung bewilligt, sondern von Li-Gung-Tschang in seiner Eigenschaft als Vizekönig von Tschili. Es erscheint zweifelhaft, ob Li-Gung-Tschang berechtigt war, eine solche Konzession zu erteilen. — Der englisch- russische und englisch-französische Zwischenfall zeigen deutlich die mannigfachen internationalen Gefahren, welche aus dem Plane der Umwandlung des Gesandtschaftsviertels in eine internationale Festung entspringen. — Die von den Deutschen gebaute Kaserne für 500 Mann ist beinahe fertig. Die übrigen Mächte schickten sich an, dem Beispiele Deutschlands zu folgen.

\* Peking, 22. März. Neuentdeckung. Die Gesandten setzten die Berathung fort, es herrscht unter ihnen über alle Fragen völlige Uebereinstimmung mit Ausnahme zweier Punkte, nämlich be- züglich Berechnung der Verbindungslinie zwischen Peking und dem Meere und Schließung der Festungen. Da das rein militärische Fragen sind, werden die Generale hierüber Beschluß fassen, und diesen den Gesandten mittheilen.

### Mannheimer Handelsblatt.

Δ Mannheimer Effektenbörse vom 22. März. Heute wurden Mannheimer Bank Aktien zum Course von 127 1/2, umgeseht. Begehr- waren: Rheinische Creditbank Aktien zu 140.20 und die Aktien der Zuckerfabrik Waghäusel zu 79 1/2. Sonstige Notierungen: Pfälz. Hypothekbank Aktien 168 1/2, Brauerei Schwarz, Speyer 120 1/2, Aktien der Akt.-Ges. für Seilindustrie 154 1/2.

Frankfurt a. M., 22. März. (Effektenbörse). Anfangscourse. Kreditaktien 226.60, Staatsbahn 147.10, Lombarden 24.40, Ägypter —, ungar. Goldrente 99.10, Gotthardbahn 164.80, Disconto- Commandit 186.20, Laura 204.50, Gelsenkirchen 178.50, Darmstädter 185.00, Handelsgesellschaft 151.70. Tendenz: fest.

Berlin, 22. März. Die zur Emission gelangenden 800 Mill. M. 3 1/2%iger deutscher Reichsanleihe, sind von einem, unter der Führung der Reichsbank stehenden Consortium übernommen worden.

Berlin, 22. März. (Effektenbörse). Auf bezüglichere Auf- fassung der politischen Lage war die Börse zu Beginn freundlicher veranlagt. Montanwerte bevorzugt. Am Bankmarkt war die Haltung gleichfalls fest. Fonds ruhig. Chinesen anziehend. Hei- mische Anlagen fest. Bahnen unregelmäßig. Schweizer Bahnen fest. Ullmogeid: 5 1/2%. Privatdiskont: 3 1/2%.

Berlin, 22. März. (Effektenbörse). Anfangscourse. Kreditaktien 226.90, Staatsbahn 147.20, Lombarden 24.20, Disconto-Commandit 186.25, Laurahütte 207.50, Harpener 172.90, Russische Noten —, Tendenz: fest.

(Schlusscourse). Russen-Noten opt. 216.—, 3 1/2% Reichsanleihe 98.20, 3 1/2% Reichsanleihe 88.25, 4% Dessen 102.00, 3% Dessen 88.30, Italien 95.80, 1860er Loose 141.60, Südbahnen 183.20, Marien- burger 73.20, Ostpreuss. Südbahn 90.—, Staatsbahn 147.10, Com- burger 24.40, Canada Pacific-Bahn 94.20, Heilbringer Straßen- und Bergbahn-Aktien —, Kreditaktien 226.80, Berliner Handelsgesell- schaft 158.40, Darmstädter Bank 153.20, Deutsche Bankaktien 203.60, Disconto-Commandit 186.40, Preßener Bank 151.00, Leipziger Bank 145.—, Berg.-Märk. Bank 146.30, Dynamit Trust —, Bochumer 194.60, Consolidation 810.70, Dortmund —, Gelsenkirchener 174.40, Harpener 174.60, Hibernia 192.50, Laurahütte 205.40, Licht- und Kraft-Anlage 100.20, Westereggen 212.—, Wöhrstedter Metall-Werke 147.70, Deutsche Steingewerke 278.—, Hansa Dampf- schiff 142.80, Wollkammerei-Aktien —, 4 1/2% Pf.-St. der Rhein. Westf. Bank von 1908 98.20, 3 1/2% Sachsen 83.50, Steintiner Vulkan 138.10, Mannheimer Rheinau 107.10, 3 1/2% Badische St.-Dbl. 1900 95.60, Privatdiskont: 3 1/2%.

### Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 19. März. Hafenbeleg I.

Schiff	Kap.	Schiff	Kommt von	Abgang	Zit.
Schiffel	Antiochia 6	Rußland	Wien	20.00	20.00
Leuchter	St. Paul 10	Russland	Wien	20.00	20.00
Arret	St. Paul 12	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 14	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 16	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 18	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 20	Wien	Wien	20.00	20.00

Hafenbeleg II. Vom 20. März:

Schiff	Kap.	Schiff	Kommt von	Abgang	Zit.
Stettin	St. Paul 22	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 24	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 26	Wien	Wien	20.00	20.00

Hafenbeleg III.

Schiff	Kap.	Schiff	Kommt von	Abgang	Zit.
Stettin	St. Paul 28	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 30	Wien	Wien	20.00	20.00
Stettin	St. Paul 32	Wien	Wien	20.00	20.00

**MIGNON-KAKAO** Pfd. 1,60 1,80 2,00 2,40  
**SCHOKOLADE**  
p. 1/4 Pfd.-Packet 40, 50, 60 Pfd.  
sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit.  
**FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.**  
Probier mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.  
Vertrieb: Rudolf Krieger, G. S. S.

**Wanger's Schuhwaarenhaus**  
Mannheim, Breitestr. 1, 3  
(im Hause des Herrn Fischer-Riegel)  
**Confirmanden-Stiefel**  
für Knaben u. Mädchen  
offerirt in bester Qualität bei riesiger Auswahl:  
à Mk. 5.50, 5.80, 6.00, 6.50, 6.80, 7.00, 7.50  
bis zum elegantesten Genre.  
Ehe man anderswo kauft, vergleiche man Preise und Qualitäten der in meinen Fenstern ausgestellten Waaren.  
**Durlachernof-Bräu**  
Export Ia., hell und Ia. dunkel.  
**Christian Bascher, Flaschenbierbrauer,**  
Gr. Marktstr. 27a. Telefon 2668.

**Plissé-Brennerei**  
Tatterjallstraße 24.  
**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten mache ich die schmerz- liche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen ge- fallen hat, meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Sannchen Rudy**  
geb. Schmidt  
nach kurzer, schwerem Leben im Alter von 28 Jahren heute früh zu sich in die ewige Heimath abzurufen.  
Wir bitten um stille Theilnahme.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Rudy u. Kind,**  
**Familie Ludwig Schmidt.**  
Mannheim, 22. März 1901.  
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Röllstraße 3 aus statt.  
Friedrich Rudy.



# Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

## Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1901

im Landwehrbezirk Mannheim,  
Bezirk des Hauptmeisters Mannheim.

Es haben zu erscheinen:

Zu Mannheim Hauptstadt u. a.

Alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften Jahressklassen 1890 und 1899 der Infanterie

Dienstag, den 9. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1898 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Dienstag, 9. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1898 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Dienstag, 9. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1897 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Mittwoch, 10. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1897 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Mittwoch, 10. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1896 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Mittwoch, 10. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1896 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Donnerstag, 11. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1895 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Donnerstag, 11. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1895 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Donnerstag, 11. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1894 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Freitag, 12. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1894 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Freitag, 12. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1893 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben A bis K

Freitag, 12. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1893 der Infanterie mit den Anfangsbuchstaben L bis Z

Samstag, 13. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1892 der Infanterie

Samstag, 13. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1891 der Infanterie

Samstag, 13. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1890 der Infanterie

Montag, 15. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1889 der Infanterie

Montag, 15. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1888 der Infanterie

Montag, 15. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Kavallerie

Dienstag, 16. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis einschl. 1892 der Feldartillerie

Dienstag, 16. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1893 bis einschl. 1895 der Feldartillerie

Dienstag, 16. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1896 bis 1900 der Feldartillerie

Mittwoch, 17. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1888 bis einschl. 1892 des Train (einschl. derjenigen Kavalleristen, welche zur Reserve des Train entlassen sind, der Krankenwärter und Militärkinder)

Mittwoch, 17. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Jäger

Mittwoch, 17. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Verkehrsgruppen

Mittwoch, 17. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 des Beiratspersonals (Jäger- und Schützenkorps, Unteroffiziere)

Mittwoch, 17. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 des Train (einschl. derjenigen Kavalleristen, welche zur Reserve des Train entlassen sind, der Krankenwärter und Militärkinder)

Mittwoch, 17. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Pioniere

Donnerstag, 19. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1889 bis 1900 der Pioniere

Donnerstag, 19. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1889 bis 1900 der Pioniere

Donnerstag, 19. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1890 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1870)

Samstag, 20. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1890 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1871)

Samstag, 20. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1892 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1872)

Samstag, 20. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1893 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1873)

Montag, 22. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1894 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1874)

Montag, 22. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1895 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1875)

Montag, 22. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Jahressklasse 1896 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1876)

Dienstag, 23. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahressklasse 1897 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1877)

Dienstag, 23. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklasse 1898 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1878)

Jahressklasse 1899 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1879)

Jahressklasse 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1880)

Jahressklasse 1901 der Erfahrsreserve aller Waffen (Geburtsjahr 1881)

Dienstag, 23. April 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

### Zu Borsert Neckarau (Markttag).

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Infanterie von Neckarau

Mittwoch, 24. April 1901, Vormittags 10 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 aller übrigen Waffen von Neckarau

Mittwoch, 24. April 1901, Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Neckarau

Donnerstag, 25. April 1901, Vormittags 10 Uhr.

### Zu Borsert Käferthal (Markttag).

Jahressklassen 1888 bis 1900 sämtlicher Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Käferthal

Donnerstag, 25. April 1901, Nachmittags 3 Uhr.

Zu Borsert Waldhof (Blag vor der Spiegelfabrik)

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Infanterie von Waldhof und Zierenberg

Freitag, 26. April 1901, Vormittags 10 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 aller übrigen Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Waldhof, Weichhof und Zierenberg

Freitag, 26. April 1901, Nachmittags 1 1/2 Uhr.

### Zu Sandhofen (Schulhof).

Jahressklassen 1888 bis 1900 sämtlicher Waffen von Sandhofen, Riefgartshausen, Sandhof und Schachhof

Samstag, 27. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen; alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Sandhofen, Riefgartshausen, Sandhof und Schachhof

Samstag, 27. April 1901, Nachmittags 2 Uhr.

### Zu Feudenheim (Alter Friedhof).

Jahressklassen 1888 bis 1900 sämtlicher Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Feudenheim

Montag, 29. April 1901, Vormittags 10 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 sämtlicher Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Weiskopf und Alsdorf

Montag, 29. April 1901, Nachmittags 1 1/2 Uhr.

### Zu Ladenburg (Schulhof).

Jahressklassen 1888 bis 1900 sämtlicher Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Ladenburg

Dienstag, 30. April 1901, Vormittags 10 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 sämtlicher Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Neckarau

Dienstag, 30. April 1901, Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 der Infanterie von Sedewheim, Weiskopf, Stengelhof und Weiskopf

Mittwoch, 1. Mai 1901, Vormittags 9 1/2 Uhr.

Jahressklassen 1888 bis 1900 aller übrigen Waffen, Jahressklassen 1888 bis 1900 der Erfahrsreserve aller Waffen, alle zur Disposition der Erfahrsbehörden entlassenen Mannschaften von Sedewheim, Weiskopf, Stengelhof und Weiskopf

Mittwoch, 1. Mai 1901, Nachmittags 3 Uhr.

Militär- und Erfahrs-Reserve-Pässe sind mitzubringen.

Die Jahressklasse jedes Mannes findet sich auf der Vorderseite des Militärs- bzw. Erfahrs-Reserve-Passes verzeichnet.

Unentgeltlichste Fehlen und Erscheinen zu einer unrichtigen Kontroll-Versammlung werden bestraft.

### Bezirkskommando Mannheim.

Nr. 1904 M. Vorstehende Bekanntmachung des Bezirkskommandos Mannheim wird den Bürgermeistern des Bezirks (mit Ausnahme der Stadt Mannheim) hiermit zur Kenntnis gebracht mit der Verfügung, dieselbe den Mannschaften der Gemeinden durch mehrmaligen Nachfragen am Rathaus, an Fabriken und größeren Gewerbetrieben bekannt zu geben.

Das diesbezügliche ist dem Hauptmeister Mannheim zum 20. April ds. J. mitgeteilt.

Bei ungenügender Mitteilung wollen die bezüglichen Bürgermeistern für die Einhaltung einer lebedigen Raumes Sorge tragen.

Mannheim, den 20. März 1901.

Großherzoglich-Bezirksamt:

Frech.

Die Jahressklasse jedes Mannes findet sich auf der Vorderseite des Militärs- bzw. Erfahrs-Reserve-Passes verzeichnet.

Unentgeltlichste Fehlen und Erscheinen zu einer unrichtigen Kontroll-Versammlung werden bestraft.

Bezirkskommando Mannheim.

Nr. 1904 M. Vorstehende Bekanntmachung des Bezirkskommandos Mannheim wird den Bürgermeistern des Bezirks (mit Ausnahme der Stadt Mannheim) hiermit zur Kenntnis gebracht mit der Verfügung, dieselbe den Mannschaften der Gemeinden durch mehrmaligen Nachfragen am Rathaus, an Fabriken und größeren Gewerbetrieben bekannt zu geben.

Das diesbezügliche ist dem Hauptmeister Mannheim zum 20. April ds. J. mitgeteilt.

Bei ungenügender Mitteilung wollen die bezüglichen Bürgermeistern für die Einhaltung einer lebedigen Raumes Sorge tragen.

Mannheim, den 20. März 1901.

Großherzoglich-Bezirksamt:

Frech.

## Bekanntmachung.

Das Reichsamt für die Angelegenheiten der Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

## Bekanntmachung.

Das Reichsamt für die Angelegenheiten der Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27. März 1901.

Die Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten

in Berlin, den 27